Hein-Kircher, Heidi/Hahn, Hans Henning (Hgg.): Politische Mythen im 19. und 20. Jahrhundert in Mittel- und Osteuropa.

Herder-Institut, Marburg 2006, 431 S. (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung 24).

Der interdisziplinär und international ausgerichtete Sammelband befasst sich mit dem Begriff des politischen Mythos und liefert einen wichtigen Beitrag zur historischen Mythenforschung. Er enthält 26 Beiträge deutscher und ausländischer Wissenschaftler. Neben auf dem Gebiet der Mythenforschung gut bekannten Namen finden sich in der Publikation auch Beiträge junger Nachwuchswissenschaftler. Die Aufsatzsammlung wurde in vier Sektionen unterteilt: Mythen-Medien, Die „Unvermeidbarkeit“ mythischer Geschichtsbilder, Raum-Mythen, Fremd- und Eigenbilder. Damit wird die Schwerpunktsetzung der Untersuchung bereits am Anfang signalisiert.

Yves Bizeul eröffnet die Aufsatzsammlung mit einer Einleitung, in er versucht, den Begriff des politischen Mythos zu definieren und ihn von „Utopie“ und „Ideologie“ abzugrenzen. Das Hauptaugenmerk der ersten Beiträge liegt auf den verschiedenen Medien, über die Mythen transportiert werden können. Neben der Bedeutung des Bildmediums für die Vermittlung der non-verbalen Erinnerung (Detlef Hoffmann) wird auf die Rolle der Propaganda bei der Mythenvermittlung aufmerksam gemacht (Nicola Hille). Am Beispiel sowjetischer Plakate aus der frühen UdSSR wird unter anderem die Bedeutung des Plakats für die Mythisierung der Oktoberrevolution und für die historische Legitimation des Sozialismus untersucht: Das Beispiel des Personenkultes um Lenin und Stalin zeigt, wie wichtig das Bildmedium für die sowjetische Propaganda war. Überzeugend wird dargelegt, wie der Ereignis- und der Personenmythos in einem Bild miteinander verbunden wurden.

In dieser Sektion geht es darüber hinaus um die Bedeutung von Gedenktagen (Alexandra Kaiser, Malte Thießen), Denkmälern und öffentlichen Diskursen (Vasile Dumbrava) sowie um literarische und publizistische Werke (Janis Augsburg), die im Prozess der Mythenbildung und -vermittlung als Medien fungieren.

Der zweite Teil des Bandes gilt der Entstehung mythischer Geschichtsbilder. Hier reicht das Themenspektrum von ungarischen Geschichtsmaythen (János M. Bak), dem Germanenmythos (Ingo Wiwjorra), der Mythisierung deutscher Kultur in der jüdischen Publizistik in Österreich (Gabriel Eikenberg) und Mythen und Stereotypen der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte (Stefan Guth) über den Mythos „Vertreibung“ (Eva Hahn, Hans Henning Hahn) bis hin zu „Europa“- und „Islam“-Mythen (Marina Liakova) und dem Mythos von Orient und Okzident (Miloslav Szabó). Angesichts der jüngsten Debatten, die in der Bundesrepublik und in Polen um das Thema „Vertreibung“ geführt wurden, liefert der Aufsatz von Hans Henning Hahn und Eva Hahn viele interessante Anregungen. In ihrem Beitrag konzentrieren sie sich vor allem auf die Frage, wie und in welcher Form aus dem Ereigniskomplex „Vertreibung“ ein Mythos konstruiert wurde. Sie fragen nach dem identitätsstiftenden Charakter des Vertreibungsmaythos für die bundesdeutsche Gesellschaft und überlegen, inwieweit er als einer der wichtigsten Gründungsmythen der Bundesrepublik Deutschland bezeichnet werden kann.

Die Aufsätze der Sektion „Raum-Mythen“ liegen einander thematisch näher als die der anderen beiden Sektionen. Zwei von fünf sind dem Kresy-Mythos (Werner Benecke, Jerzy Kochanowski) gewidmet, zwei weitere beschäftigen sich mit dem Raum Schlesien (Juliane Haubold-Stolle, Antje Johanning) und der letzte befasst sich mit der Region Ida-Virumaa (Olaf Mertelsmann). Die Überlegungen zum Kresy-Mythos weisen interessante Parallelen zu dem im Band bereits thematisierten Mythos „Vertreibung“ auf. Während sich Werner Benecke auf das 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts konzentriert, setzt sich Jerzy Kochanowski mit dem Kresy-Mythos im kommunistischen Polen und in der „Londoner Emigration“ auseinander. Er richtet sein Augenmerk auf die polnische Publizistik und ihre Bedeutung für die Entstehung des Geschichtsbildes „Kresy“ und gelangt zu der Schlussfolgerung, dass das Thema der „Kresy“ von der Mehrheit der Polen ad acta gelegt worden sei, wofür unter anderem die Publizistik eine förderliche Rolle gespielt habe. Hier wird der Unterschied zur Thematisierung der ehemaligen deutschen Ost-

gebiete deutlich, die noch lange Zeit nach dem Krieg, vor allem von den Vertriebenenverbänden, als wichtiges Politikum betrachtet wurden.

Die letzte Sektion des Bandes ist den Eigen- und Fremdbildern gewidmet. Am Beispiel des Kościuszko-Mythos (Anna Kochanowska-Nieborak) wird das Stereotyp über Polen als edle Patrioten untersucht. Auf die Bedeutung des Nationalhelden Skanderbeg im albanischen politischen Selbstverständnis macht Andreas Hemming aufmerksam. Anhand der publizistischen Tätigkeit von Stanislaw Stomma wird gezeigt, wie sich der polnische Publizist historischer Mythen bediente, um über die Gegenwart und Zukunft seiner Nation diskutieren zu können (Annika Friedberg). Am Beispiel der polnischen Euroskeptiker wird wiederum die Abgrenzung zwischen dem Wir und Europa thematisiert (Magdalena Parus-Jaskulkowska).

Abschließend unternimmt Heidi Hein-Kircher einen gelungenen Versuch, politische Mythen zu kategorisieren. Sie liefert eine umfassende Definition des politischen Mythos, geht Grundmotiven und Vermittlungsformen politischer Mythen nach und bezieht sich dabei kurz auf einzelne Aufsätze. In ihrem Vorschlag zur Typologisierung politischer Mythen unterscheidet sie einerseits zwischen Personen-, Ereignis-, Raum- und Zeitmythen. Andererseits differenziert sie zwischen den Gründungs- und Ursprungsmythen, Mythen der Katharsis und der Beglaubigung. Darüber hinaus betont sie den integrativen und identitätsstiftenden Charakter der Mythen und weist auf ihre wichtige Rolle bei der Legitimation und Selbstverortung einer Gemeinschaft hin.

Insgesamt liegt ein gelungener Sammelband vor. Das breite Spektrum an Themen aus verschiedenen Ländern ermöglicht es, den Komplex der politischen Mythen aus einer übergreifenden Perspektive zu betrachten. Darüber hinaus liefert die Aufsatzsammlung eine umfassende Bibliografie zur deutschsprachigen wie internationalen Mythenforschung. Ein Literaturverzeichnis am Ende eines jeden Aufsatzes wäre allerdings wünschenswert gewesen. Nicht nur für diejenigen, die sich seit langem wissenschaftlich mit dem Thema der Mythen beschäftigen, liefert der Sammelband viele Anstöße für weitere Diskussionen. Auch Forschenden, die sich erst einlesen wollen, bieten die Aufsätze wie die Literaturhinweise einen sehr guten Einstieg in das Thema Mythen.